



# Vom Wiederaufbau zur Arbeit 4.0



**IG Metall Bayern: 70 Jahre Fortschritt  
durch Tarifpolitik**

[www.igmetall-bayern.de](http://www.igmetall-bayern.de)

[www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)

### **IG Metall Bezirk Bayern**

Bezirksleiter: Jürgen Wechsler

Luisenstraße 4

80335 München

### **Redaktion:**

Wolfgang Müller, Werner Neugebauer, Rudi Schmidt, Jürgen Wechsler, Barbara Wittmann, Timo Günther

**Fotoredaktion:** Michael Knuth, Timo Günther

**Lektorat & Gestaltung:** Gerd Siebecke (VSA: Verlag)

### **Bildnachweise**

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung: 10, 11, 28, 31, 32, 36, 39, 40, 42, 47, 48, 48, 50, 51, 58, 78, 78, 79, 79, 81, 81, 81, 87, 105, 107, 112, 113, 138, 142, 196, 197, 252

Archiv Klaus Hoffmann: 24, 37, 83, 92, 224, 225

argum/Thomas Einberger: Umschlag-Vorderseite (unten links), 20

AUDI AG Unternehmensarchiv: 108, 111

Werner Bachmeier: 13, 14, 17, 98, 151, 152, 179, 181, 183, 185, 203, 204, 209, 211, 213, 214, 215, 218, 221, 223, 227, 228, 230, 231, 244, 246, 247, 248, 250, 256, 259, 260, 263, 265, 266, 268, 269, 273, 274, 277, 278, 281, 282, 284, 285, 286, 287, 288

dpa: 23, 205, 271

Erich Heller: Umschlag-Vorderseite (2 oben), 53, 75, 84, 94, 95, 96

Rico Irmischer: Umschlag-Rückseite

Michael Knuth: Umschlag-Vorderseite (unten rechts)

Inge Werth: 145

Alle nicht nachgewiesenen Fotos und Dokumente stammen aus Archiven von IG Metall Geschäftsstellen oder dem Archiv der IG Metall Bayern.

Nicht alle Rechteinhaber konnten, trotz sorgfältiger Recherchen, ermittelt werden; der Herausgeber ist bereit, berechnete Ansprüche in üblicher Weise abzugelten.

Herausgeber: IG Metall Bezirk Bayern

© VSA: Verlag Hamburg GmbH 2017, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Druck und Buchbindearbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-89965-761-6

# Der AEG-Streik in Nürnberg

von Harald Dix

»Der Turbo-Kapitalismus zeigt seine hässliche Fratze.« So beschrieb ein Redner im Streikzelt die Situation beim schwedischen Hausgerätekonzern Electrolux. Am 12. Dezember 2005 gab das Management die Schließung des AEG-Werkes in Nürnberg bekannt. Mehr als 80 Jahre lang hatten vier Generationen von Arbeitern, Arbeiterinnen und Angestellten im Werk an der Muggenhofer Straße Elektrogeräte entwickelt und zusammengeschaubt. In acht Minuten war das Ende der Fabrik verkündet.

Um 14 Uhr hatten sich die meisten der 1.750 Beschäftigten in der Versandhalle eingefun-

den, weil die Firmenleitung etwas Wichtiges mitteilen wollte. Um 14:07 Uhr schrillten hunderte Trillerpfeifen drinnen so laut, dass es noch draußen jenseits des Werkszauns zu hören war. Einige Minuten später formierte sich vor der Halle die Spitze des Demonstrationszugs der Kolleginnen und Kollegen, der Beginn des langen Protestes.

Bereits 2001 verlagerte Electrolux einzelne Produktionsbereiche. Das Staubsaugerwerk wurde nach Ungarn verlagert, die Produktion von Kühlschränken nach Italien und von Wäschetrocknern nach Polen. Im Jahr 2004 wurden auf Vorschlag von

Hans Straberg, CEO von Electrolux, zwei weitere Werke in Polen aufgebaut. Die Gefahr einer Werkschließung in Nürnberg wuchs von Tag zu Tag.

Bereits zu diesem Zeitpunkt beschlossen der Betriebsrat und der IG Metall-Vertrauenskörper der AEG, gemeinsam mit der IG Metall Nürnberg Strategien gegen eine Standortverlagerung zu entwickeln. In mehreren Seminaren und Workshops wurde ein Konzept mit einer Doppelstrategie entwickelt: Eine Zukunftsvereinbarung mit Standortsicherung bis zum Jahr 2010 mit einer Konzentration auf das mittlere und obere Preissegment, mit In-

*Auftakt des unbefristeten Streiks für einen Sozialtarifvertrag bei AEG im Werk Nürnberg.*





Der damalige 2. Nürnberger Bevollmächtigte Jürgen Wechsler begrüßt Bundesarbeitsminister Franz Müntefering (SPD).

vestitionszusagen, dem Ausschluss von betriebsbedingten Kündigungen und einem Beitrag der Beschäftigten in Höhe von 10 Mio. Euro pro Jahr. Alternativ die Forderung nach einem Sozialtarifvertrag, der anstelle eines Sozialplans auch mit dem Mittel des Streiks durchgesetzt werden soll.

Ein vom Betriebsrat im Sommer 2005 in Auftrag gegebenes Gutachten hatte starke Argumente für das Werk Nürnberg geliefert: Dem Werk wurden viel zu hohe anteilige Fixkosten der Europazentrale in Brüssel zugerechnet. In die Vergleichskalkulationen mit Polen waren die Anfangsinvestitionen für die Werke dort nicht eingegangen. Die

Amortisationszeiten für die Verlagerung waren zu niedrig angesetzt. Außerdem war die Markenstrategie mit einer Fokussierung auf Billigprodukte katastrophal.

Am 9. Juni 2005 war der erste Protesttag. Es folgten weitere, teilweise 24-stündige-Proteste mit Torblockaden des Standortes. Ein europaweiter Protesttag am 21.10.2005 hatte eine sehr gute Beteiligung, vor allem in den fünf italienischen Fabriken.

Aber die Präsentation eines Alternativkonzeptes für eine Zukunftsvereinbarung im Rahmen einer Aufsichtsratssitzung im September 2005 zeigte bei den schwedischen Managern keine Wirkung. Deshalb wählten die IG Metall-Mitglieder Ende Okto-

ber 2005 eine betriebliche Tarifkommission und berieten über das Konzept der Doppelstrategie. Trotz der weitreichenden Angebote der Arbeitnehmer hielt Electrolux an der Schließung des Werkes Nürnberg fest. Ab der Bekanntgabe am 12. Dezember 2005 kam es zu täglichen Protesten, Demonstrationen und »Werksbesetzungen«. In diesen Tagen bis zum Streikbeginn am 20. Januar 2006 wurde nur stundenweise gearbeitet. Höhepunkt dieser Aktionen war ein Fackelzug mit einer Menschenkette um das Werksgelände. Es kamen über 6.000 Menschen.

Am 17. Januar 2006 fand nach mehreren erfolglosen Verhandlungen die Urabstimmung über

einen Streik statt. Über 96% der IG Metall-Mitglieder sprachen sich für einen Streik für einen Sozialtarifvertrag aus. Der begann am 20. Januar 2006 um 6 Uhr. An dem fast siebenwöchigen Arbeitskampf beteiligte sich die gesamte Belegschaft der AEG-Hausgeräte. Der Streik wurde an sieben Tagen in der Woche geführt, 24 Stunden am Tag. Es wurde nichts mehr produziert. Bis zum Schluss gab es keine Streikbrecher.

Die Solidarität war gewaltig. Ständig waren Kolleginnen und Kollegen aus anderen Nürnberger Betrieben anwesend. Auch aus anderen Verwaltungsstellen, vor allem aus Bayern, wurde Solidarität vor dem Werkstor bekundet. Ein Höhepunkt war der »Weiße Ware«-Tag, an dem mehrere Tausend Metaller von Miele, Bosch-Siemens, Bauknecht und Liebherr teilnahmen.

Die tragenden Säulen des Streiks bei AEG waren die Betriebsräte und die IG Metall-Vertrauensleute in der Streikleitung, der Registrierungskommission, der Streikpostengruppe und im Verpflegungsteam. Viele hauptamtliche Funktionäre der IG Metall waren im Dauereinsatz.

Parallel zum Streik der AEG Hausgeräte war auch die Electrolux Logistic GmbH im Arbeitskampf. Der Konzern hatte im September 2005 die AEG in mehrere GmbHs zerschlagen und damit die Tarifbindung zur IG Metall aufgelöst. Auch hier war nach erfolglosen Verhandlungen die Belegschaft bereit, durch einen Arbeitskampf die Tarifbindung wiederherzustellen.

## Das Ergebnis der Streikaktivitäten:

- Abfindungsleistungen mit Faktor 1,8 eines Monatsgehaltes pro Beschäftigungsjahr
- Vorruhestandslösung ab dem 53. Lebensjahr
- Angebot einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft für zwölf Monate
- Eine fast 100%ige Wiederherstellung der IG Metall-Tarifbindung für die ausgegliederten Gesellschaften inkl. Standort-sicherung bis 2009.

Die Schließung des Werkes in Nürnberg konnte nicht verhindert werden. Aber die materielle Ausgestaltung des Sozialtarifvertrages wurde ein Benchmark für künftige Auseinandersetzungen.

Der gesamten Belegschaft von AEG Hausgeräte in Nürnberg gebührt Dank und Respekt. Sie hat sich dem knallharten Erpressungsdruck der Electrolux-Spitze nicht gebeugt. Damit wurde ein öffentliches Signal an alle Manager gerichtet, dass Arbeitnehmer nicht nach Belieben mit sich umspringen lassen.

Unser Fazit: Die Forderung nach einem Sozialtarifvertrag ist kein Allheilmittel bei einer Betriebsschließung. Im Fall AEG war der Streik für einen Sozialtarifvertrag aber die richtige Entscheidung. Das ist ein legales Mittel, um wirtschaftlichen Druck aufzubauen. Der Konflikt wurde nicht mit einer Demonstration oder auf dem Nürnberger Marktplatz ausgetragen. Der Betrieb war Zentrum des Kampfes. Die AEG-Beschäftigten waren vor den Toren des Werkes, bis ein akzeptables Ergebnis für ei-

nen Sozialtarifvertrag vorlag. Der Streik im Werk und in der Logistik wurde mit aller Härte geführt. Die Solidarität und die Kampfbereitschaft der Belegschaft war unglaublich hoch.

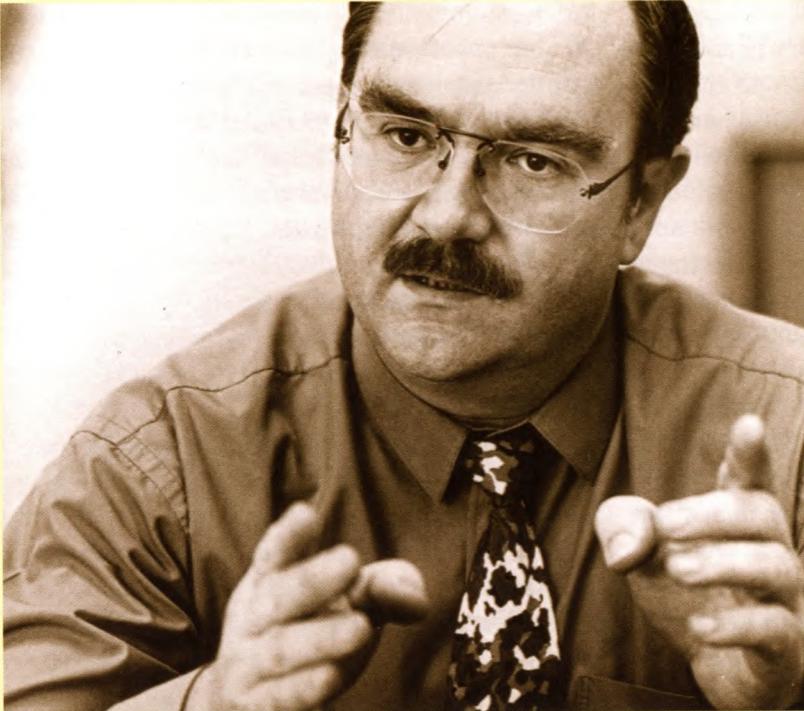
Mit der Auseinandersetzung um das AEG-Werk Nürnberg kam die IG Metall nach Jahren des neoliberalen anti-gewerkschaftlichen Gegenwinds in der öffentlichen Debatte wieder in die Offensive.

Dabei spielten folgende Themen eine besondere Rolle:

- Schließung eines Werkes, das keine roten Zahlen schreibt
  - IG Metall und Betriebsrat hatten zur beschlossenen Schließung eine Alternative
  - Besteuerung von Abfindungen bei gleichzeitiger Absetzbarkeit von Stilllegungskosten
  - Übelster Shareholder-Kapitalismus zulasten der Menschen für den Profit
- Deshalb hatten die streikenden AEG-Beschäftigten höchste Sympathien in allen Bevölkerungsschichten und die Unterstützung von Politik, Kirchen und Vereinen. Durch die sehr gut abgestimmte Medienarbeit war der Konflikt sehr präsent in der Öffentlichkeit. Weder AEG noch der Arbeitgeberverband konnten in der Öffentlichkeit punkten.

# Werner Neugebauer

\* 18.11.1950, Bezirksleiter der IG Metall Bayern 1988-2010



Nach der Volksschule in Schweinfurt begann Werner Neugebauer eine Ausbildung und anschließend eine Tätigkeit als Dreher bei den Schwedischen-Kugellager-Fabriken (SKF) in Schweinfurt. Nach der Ableistung des Ersatzdienstes 1971/72 in Behindertenwerkstätten begann er eine Ausbildung und Tätigkeit als Organisationssekretär in den DGB-Kreisen Landshut, Regensburg und Cham.

1974 wechselte er als Gewerkschaftssekretär in die IG Metall-Verwaltungsstelle Landshut. Dort wählte ihn die Vertreterversammlung 1976 zum 1. Bevollmächtigten. Dieses Amt hatte er bis Januar 1988 inne. Durch die Entwicklung bei BMW und der Autozulieferindustrie wuchs die Verwaltungsstelle Landshut stetig

an. Unvergessen war der Mai/Juni 1984: In Landshut gab es mit die meisten »Kaltausgesperrten« während des Arbeitskampfes um den Einstieg in die 35-Stunden-Woche. In diesem politisch produzierten »Klassenkampf von oben« war Neugebauer mit seiner Mannschaft rund um die Uhr gefordert.

Zum 1.2.1988 wurde Neugebauer vom Vorstand zum Bezirksleiter in Bayern bestellt. Kurz nach seinem Amtsantritt 1988 gab es neue Herausforderungen mit dem Fall der Mauer, dem Auflösen der Systemkonkurrenz Ost und West. Und es ging weiter mit den Herausforderungen: Fusionen von Gewerkschaften (IG Metall mit GTB und GHK), Auflösungstendenzen der Flächentarifverträge durch die

Zersplitterung von Branchen und Tariffucht der Arbeitgeber in »tariffreie Zonen«, betriebliche Bündnisse und erpresserische Eingriffe in bestehende Tarifverträge, Überfrachtung der Tarif- und Betriebspolitik durch zusätzliche Themen, die uns Unternehmer und nicht selten auch die Politik aufgebürdet haben.

Es ist eine große Leistung von Werner Neugebauer als Bezirksleiter, dass die IG Metall in Bayern nie verzagt und nicht resigniert hat. Sondern im Gegenteil: Sie ist heute stärker, streik- und durchsetzungsfähiger als vor seinem Amtsbeginn. In seiner Zeit gab es keine Tarifrunde, in der nicht Hunderttausende im Warnstreik waren. Die wöchentliche Arbeitszeit wurde 1988 auf 37,5 Stunden, 1989 auf 37 Stunden verkürzt. Mit Neugebauers erstem großem Tarifabschluss 1990 wurde vereinbart, ab 1993 die 36-Stunden-Woche und ab 1. Oktober 1995 die 35-Stunden-Woche einzuführen. Mit dem Bayern-Streik 1995 hat Werner Neugebauer Tarifgeschichte geschrieben. Mit diesem Streik wurde endgültig das »Trauma von 1954« korrigiert. Und was Mitte der 1990er Jahre als »Tarifreform 2000« begann, konnte 2006 erfolgreich mit dem neuen Entgelt-Rahmen-Tarifvertrag (ERA) abgeschlossen werden: ein gemeinsamer Tarifvertrag mit einheitlichen und gemeinsamen Entgeltgruppen für Arbeiter und Angestellte.

# Jürgen Wechsler

\* 26.11.1955, Bezirksleiter der IG Metall Bayern seit 2010



Nach dem Besuch der Volkshochschule in Schwanstetten bei Nürnberg absolvierte Jürgen Wechsler eine Ausbildung als Mechaniker bei Siemens von 1971 bis 1974. Nach der Bundeswehrzeit bei der Marine arbeitete er in der Produktion als Facharbeiter bei der Siemens Trafo Union in Nürnberg.

1989 wechselte er als Gewerkschaftssekretär in die IG Metall-Verwaltungsstelle Nürnberg. Dort wählte ihn die Vertreterversammlung 1992 zum 2. Bevollmächtigten und 2008 zum 1. Bevollmächtigten der Verwaltungsstelle Nürnberg. In seiner Zeit bei der IG Metall Nürnberg war Jürgen Wechsler mit einem gigantischen Strukturwandel konfrontiert, dem zehntausende industrielle Arbeitsplätze zum Opfer gefallen sind. Das Ende der Unterhaltungselektronik mit dem Niedergang des Unternehmens Grundig, die Schließung von Triumph Ad-

ler, Verlagerungen von Industrieunternehmen in der Südstadt und die Schließung von AEG-Hausgeräte fielen in diese Zeit. Wechsler war Streikleiter bei AEG in einem über zwölfwöchigen Arbeitskampf um einen Sozialtarifvertrag, der die Schließung des Produktionsstandortes nicht verhindern, allerdings beste Abfindungsregelungen und Übergangsregelungen für ältere ArbeitnehmerInnen durchsetzen konnte.

Ähnliche Erfahrungen machte er bei seinem Einsatz in den neuen Bundesländern, wo er ab 1990/91 die IG Metall-Verwaltungsstelle Döbeln/Grimma in Sachsen mit aufgebaut hat. Auch dort bedeutete Gewerkschaftsarbeit, einen Strukturwandel zu gestalten, der sich sogar noch radikaler darstellte. Von 2007 bis 2010 war Wechsler ehrenamtliches Vorstandsmitglied der IG Metall. Seit 1986 ist er Mitglied

der Tarif- und Verhandlungskommission für die Metall- und Elektroindustrie in Bayern, zunächst zusammen mit Eduard Schleinkofer und später mit Werner Neugebauer.

Jürgen Wechsler wurde ab 1. Juli 2010 durch Beschluss des Vorstandes zum Bezirksleiter der IG Metall Bayern bestellt. Als Bezirksleiter verantwortet er die laufenden Tarifrunden und Tarifabschlüsse für alle Flächen, Tarifverträge aller Branchen, Anerkennungs-Haustarifverträge und auch Ergänzungstarifverträge nach dem »Pforzheimer Abkommen«. Vor allem neue qualitative Themen konnten erfolgreich durchgesetzt werden. Dazu gehörten eine zukunftsfest vereinbarte Altersteilzeit, der Anspruch auf Weiterbildung für bis zu vier Jahre für jede/n ArbeitnehmerIn und die unbefristete Übernahme der Auszubildenden. 2013 ist der IG Metall Bayern nach 1995 erstmals ein Pilotabschluss mit dem VBM gelungen, der dann für alle Tarifgebiete übernommen wurde.

Neben der Tarifpolitik setzt Wechsler neue Schwerpunkte insbesondere im Bereich Industriepolitik, wo eine sozial-ökologische Transformation der bayerischen Industrie die Zielstellung ist. Die größte aktuelle und zukünftige Herausforderung ist, die Themen Energiewende, Elektromobilität, Digitalisierung und Industrie 4.0 so zu gestalten, dass die ArbeitnehmerInnen nicht die Verlierer dieser technologischen Veränderungen werden.